



Hamm ist im Kommen!

von Rüdiger Winter

Bekanntlich erstreckt sich die Billenetz-Region von Mümmelmannsberg bis nach Rothenburgsort, ein Stadtgebiet mit über 148.000 Einwohner/innen. Bedingt durch traditionelle Kontakte und Kooperationsbeziehungen lagen unsere Arbeitsschwerpunkte in der Vergangenheit überwiegend in den Stadtteilen Billstedt und Horn. Rothenburgsort erhielt ein eigenes Gewicht durch die Beziehung von Arbeit und Leben zur Bremischen Gesellschaft, im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung.

Der Stadtteil Hamm dagegen – obwohl gewissermaßen im Herzen unserer „Lernenden Region“ gelegen und bis vor wenigen Wochen Heimat unseres Billenetz-Büros – stand lange Zeit eher ein wenig im Schatten unserer Aktivitäten. Die kommunale Verzahnung schien hier nicht so richtig greifen zu wollen. Dabei ist Hamm ein durchaus faszinierender Stadtteil mit einer vielfältigen Struktur, einer aufgeschlossenen Bevölkerung und zahlreichen engagierten Menschen und Institutionen. Hier liegen noch beachtliche Potenziale.

weiter auf Seite 4

*Das Billenetz-Büro
ist umgezogen:*

**Billstedter Hauptstraße 86
22117 Hamburg**

Inhalt

	S
billenetz thema	
Hamm ist im Kommen	1
Hammer Pflaster	2
Aktiv in Hamm	4
billenetz aktuell	
Besser essen. Mehr bewegen.	5
Fortschritte bei den Deutschkursen	6
Sprachförderung durch BSF	6
Businessplan erstellt	7
Lenkungsausschuss tagte	8
Ausbildungstag Hamburger Osten	9
Lehrstellenatlas erschienen	9
mitteilungen aus der region	
Entwicklungsraum Billstedt-Horn	10
Bürgertreff Dannerallee	11
billenetz begegnung	
Bündnis mit Ministerin	12

Hammer Pflaster

Alexander Zimmermann wohnt in Hamm: Backstein, dritter Stock, Balkon zur Caspar-Voght-Straße. „Unser Hammer Pflaster“ nennt seine Nachbarin die Aussicht. Für den billenetzbrief stellt er seinen Stadtteil vor, ein Stück Hamburg, das den genauen Blick belohnt.

Als ich im Hamburger Westen erzählte, ich hätte mich entschlossen, nach Hamm zu ziehen, reichten die Reaktionen von Unverständnis bis zu schreckhaft geweiteten Augen... „Da ist es doch tot!“ ...Sie meinten vordergründig das Straßenleben, doch hintergründig war es ein Echo auf die Zerstörung des Stadtteils. Die Wahrnehmung Hamms scheint gestört, oder vielmehr, sie hat sich noch immer nicht von den Geschehnissen vor mehr als sechzig Jahren erholt. Aber ist das richtig? Ist es hier tot?

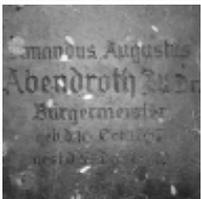
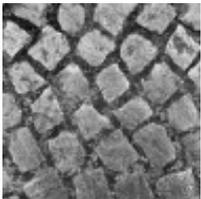
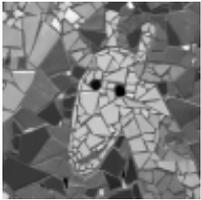
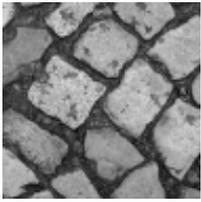
Es ist wahr, alles, was sich höher als einem Meter über dem Erdboden erhebt und mehr als sechzig Jahre vorweisen kann, ist rar. Häuser oder auch nur Fassaden aus der Zeit „vorher“ sind so selten, dass eigentlich ein Jedes und eine Jede unter Denkmalschutz gehörte, da sie davon erzählen, dass die Geschichte Hamms viel weiter reicht, als die der jetzigen Bebauung. Und es macht nachdenklich, wenn einem klar wird, dass eines der wenigen Häuser, die die Verwüstung überstanden, das Sieveking-Mausoleum ist, ein Totenhaus mithin.

Doch sucht man weitere Spuren, muss man den Blick einfach auf den Boden werfen, denn hier findet man sie buchstäblich auf Schritt und Tritt, auf den meisten Hammer Straßen. Ungewöhnlich viele Hammer Straßen sind noch gepflastert. Diagonal verlegte Steine, parallel verlegte Steine. Spuren also, die einem manchmal mit Fragezeichen zu bewerfen scheinen: Stammt das noch aus der Zeit vor...?

Der Krieg hinterließ eine Wüste, dann kam der Wiederaufbau. Er scherte sich nicht um die Hammer Geschichte, im Gegenteil, man

war froh, ihr entkommen zu können, verband sich mit ihr doch das „allzu gestrige“. So also wurde Hamburg-Hamm von einer Bebauung geprägt, die den Köpfen von Architekten entsprang, die einem architektonischen Dogma der Moderne folgten: Trennung von Funktionen. Dort, wo man wohnt, soll man nur wohnen, dort, wo man arbeitet, darf man nicht wohnen. Dort, wo man wohnt, reicht es, für den täglichen Bedarf einzukaufen. Die Marschlande wurden dem Gewerbe zugeeignet, die Geest und ein nördlicher Teil der Marsch dem Wohnen. So wurde aus Oben- und Unten-Hamm Hamm-Nord, Hamm-Mitte und Hamm-Süd (sollte man nicht einen Antrag im Bezirk stellen, dass man künftig von der Hammer Geest bzw. der Hammer Marsch spricht?). Der Stadtteil erstand als ein monotones Neubaugebiet. Und so fiel der Stadtteil in einen tiefen Schlaf.

Doch sollte man nicht alles den Planern anlasten. Zum einen haben sie diesem Stadtteil neben der Eiffestraße auch viele Grünzonen zugestanden, zum anderen kann keine Planung die Vielfalt der Geschichte wieder herstellen. Und wir dürfen ja nicht vergessen: Schon vor der Zerstörung überwinterte die Vielfalt eben in den vielen Formen der Räume und Häuser. Sie war schon versteinert. Es gibt im Stadtteilarchiv Hamm zwei Bilder eines Hauses in der Hirtenstraße. Es handelte sich um ein großes reich verziertes Haus aus der Gründerzeit mit Balkons und eben: vielfältigen Ornamenten, einer reichen Bildersprache. Von fast allen Balkons aber hingen Fahnen mit dem immer gleichen Hakenkreuz. Dort drückt sich die Gleichschaltung aus. Und jene, die die Vielfalt lebten, einfach weil sie anderer Meinung waren,



oder aber, weil sie nicht anders konnten, weil sie anderen Glaubens, anderer Hautfarbe, anderer Ethnie waren, sie alle waren schon verstummt, vertrieben, verhaftet. Kurze Zeit später stürzten die Hakenkreuzler die Welt in den Zweiten Weltkrieg – und das nächste Bild zeigt also das selbe Haus fünf Jahre später. Nur noch die Fassade steht und auch sie wird untergehen. Es ist sehr schmerzhaft, sich klar zu machen, dass der Untergang Hamms keine Folge einer Naturkatastrophe war, sondern dass nur jenes hierher zurückkehrte, das auch von hier ausging: Grausamkeit, Tod und Zerstörung. Oben-Hamm war durchaus nazifreundlich – ganz im Gegensatz zu Unten-Hamm. Es hat ihnen in Unten-Hamm nichts genützt, so haben sie doppelt gelitten, sind aber nicht doppelt gestorben. Sie haben unser Gedenken verdient. Und vor allem unser Nachdenken. Über diesen Ort zu schreiben, ohne über die Verwüstungen, will sagen ohne über das Zerbrechen der Zivilisation zu schreiben, scheint mir auch heute, sechzig Jahre nach der Befreiung durch englische Truppen, unmöglich. Hier muss man sich durch diese Brüche durchschreiben, sonst bleibt einem dieser Stadtteil nur ein Neubaugebiet. Und geschichtlich eine Ödnis, als wäre er nie wieder aufgebaut worden.

Was macht einen Stadtteil aus? Architektur – oder ihre Bewohner? Natürlich beide im Wechselspiel... und das ergibt dann einen bedeutenden Teil von dem, was man „Geschichte“ nennt.

So läuft man dann zwischen den Häusern aus der Nachkriegszeit auf dem alten Pflaster herum und landet auf dem Hammer Friedhof. Und beginnt sich zu wundern: Neben der ultra-modernen, die Vergangenheit bestreitenden Hammer Dreifaltigkeitskirche fällt der Blick auf sehr, sehr alte Grabsteine in allerlei Sprachen und mit Namen beschriftet, die auf Personen hinweisen, die weit über Hamm hinaus Bedeutung erlangt haben. Amandus Augustus Abendroth liegt hier be-

graben, Johann Arnold Günther und natürlich die Chapeaurouges und Sievekings und auch Wichern. Und man ahnt, dass Hamm ein Ort der Utopie und der Vielfalt war, der Aufklärung und Armutsbekämpfung.

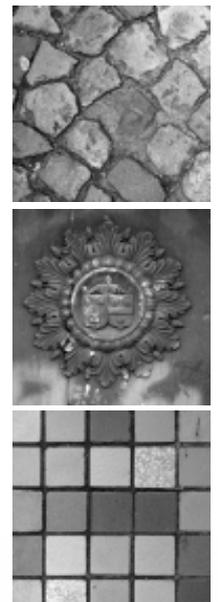
So ist das: Plötzlich stößt man auf ein vergessenes Erbe, das man nicht ausschlagen muss. Man spürt Grund unter den Füßen. Auch dieses ist Hammer Pflaster.

Wie aber verhält es sich heute? Die Gegenwart stellt neue Fragen: Warum gibt es in Hamm keine Bücherhalle? Wieso kostet ein Einzelfahrschein des HVV bis in die Innenstadt zwei Euro vierzig? Warum gibt es in Hamm keinen Budni? Warum gibt es so wenige Cafés? In diesen Globalisierungszeiten beginnt sich die Armut erneut auszubreiten. Wie wollen wir sie bekämpfen? Auf dem Hammer Pflaster stehend, weiß man, wohin man nicht zurück will: nach Oben- und Unten-Hamm.

Die Neubauten aber sind nicht mehr neu. Die Monotonie fächert sich langsam auf, die Funktionen beginnen langsam sich wieder zu mischen. In der Marsch werden wieder Wohnungen gebaut, und in einer Qualität, dass sie sogar im Architekturjahrbuch besprochen werden. Neue Häuser kommen hinzu, langsam kann das Auge verschiedene Zeitstufen erleben und die Häuser der Wiederaufbauzeit als architektonische Zeugnisse würdigen. Was früher nur Backstein war und dringend benötigter Wohnraum, entwickelt sich in den Augen der Betrachter nun zu tausenderlei Rot- und Gelb- und sogar Blautönen, plötzlich entdeckt man die Mosaik an den Eingängen, den Treppenhäusern, die Farbigkeit... und da die Bäume sich inzwischen zu stattlicher Größe ausgewachsen haben, hört man nun mitten in der Stadt das Rauschen, hat Urbanität und Natur. Langsam kehrt die Vielfalt zurück.

Es scheint, als sei der Schlaf leichter geworden. Und die Cafés werden wir schon selbst gründen.

Alexander Zimmermann



Fortsetzung von Seite 1

Doch tatsächlich täuscht der Eindruck, das Billenetz hätte hier zu wenig Bodenhaftung oder lokale Verankerung, denn in Wirklichkeit tut sich bereits einiges – und das mit erheblicher Perspektive.

So ist das Gymnasium Hamm schon seit längerem regelmäßiges Mitglied unseres Arbeitskreises „Schule und Wirtschaft“ und mit der Schule Osterbrook entwickelt sich gerade eine Kooperation. Es tut sich also bereits eine Menge. Hamm spielt auch in den Planungen für unser großes Gesundheitsprojekt eine wichtige Rolle, denn mit dem – auf Initiative von Hermann Teiner vom Jugendamt entstandenen – Fest „Es kocht in Hamm“, hat der Stadtteil bereits vorgemacht, wie man das Thema „gesunde Ernährung“ öffentlichkeitswirksam umsetzen kann. Schließlich eröffnet auch die Tatsache, das mit Sandra Simon ein ehemaliges Mitglied unserer Steuerungsgruppe unlängst die Leitung des HdJ im Hammer Park übernommen hat, neue Perspektiven für eine engere Zusammenarbeit. Es besteht kein Zweifel: Hamm ist im Kommen!

Aktiv in Hamm

Eine kleine Auswahl von Institutionen und Netzwerken, die in Hamm für soziales Leben und Stadtkultur sorgen...

von Ingo Böttcher

Kulturladen und Stadtteilarchiv Hamm

sind eine Art Keimzelle des sozialen und kulturellen Lebens im Stadtteil. Seit 1983 bieten sie eine breite Palette von Veranstaltungen und Kursen an. Ein Internetcafé, Flohmärkte, Kino und Konzerte locken immer wieder neue Besucher an. Das Stadtteilarchiv, dessen riesige Fotosammlung sich keineswegs auf die Grenzen Hamms beschränkt, und das Bunkermuseum im Wichernsweg sind in ganz Hamburg als Institutionen der Alltagsgeschichte bekannt, viele Schulen nutzen die Angebote zur Begleitung des Unterrichts.

*Carl-Petersen-Straße 76, Tel.: 251 39 27
www.hh-hamm.de*



Unter einem Dach hat sich die **Jugendarbeit der ev.-luth. Kirchengemeinden von Hamm und Horn** im Gemeindezentrum im Horner Weg zusammen gefunden. Rund um den offenen Jugendtreffpunkt und den Tobe-Raum finden viele Gruppenaktivitäten statt, werden Kindergottesdienste geplant und Ausflüge vorbereitet. Besonders beliebt und erfolgreich sind die Theaterprojekte, die oft gemeinsam mit der Wichernschule des Rauhen Hauses durchgeführt werden.



*Diakonin Doris Hamer, Horner Weg 17
Tel.: 21 90 12 15; www.hammer-kirche.de*

Senioren finden bei „**Lange Aktiv Bleiben**“ am Hammer Park einen Treffpunkt, der hält, was der Name verspricht. Ein gewisser musikalischer Schwerpunkt im Programm ist nicht zu übersehen. Und neben regelmäßigen Tanztees und Chören gibt es auch Gruppen, die sich über gemeinsamen Wissensdurst definieren: Eine Fotogruppe studiert die Möglichkeiten digitaler Fotografie, eine Englischgruppe hält sich fit für die nächste Weltreise...

*Fahrenkamp 27, Tel.: 21 59 08
www.lange-aktiv-bleiben.de*

Zum **familienNetzwerk Hamm** haben sich fünf Träger zusammen geschlossen, um Angebote der Familienförderung zu entwickeln. Die Alida Schmidt-Stiftung, die Caritas für Hamburg, der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, das Rauhe Haus und der Verband alleinerziehender Mütter und Väter bieten Jugendberatung und Familientraining, organisieren Flohmärkte und Treffpunkte.

*Alida Schmidt Stiftung/Martina Feistritzer, Bürgerweide 19, 20535 Hamburg, Tel.: 251 96 80;
www.familiennetzwerk-hamm.de*

„Besser essen. Mehr bewegen“

Das Billenetz nimmt am bundesweiten Konzeptwettbewerb zur gemeinwesenorientierten Gesundheitsförderung teil

Ernährung und Bewegung – zwei Themenkomplexe, die im Alltag vieler Einrichtungen des Billenetzes eine ebenso wichtige wie unauffällig „durchlaufende“ Rolle spielen. Von der Pausenbrot-Aktion in der Schule und dem gemeinsamen gesunden Frühstück in der Elternschule bis zum Jahreskalender „Gesundheit in Horn“. Von „Get the Kick“, der Streetball-Meisterschaft der Häuser der Jugend, bis zum Bau von bewegungsfördernden Spielplätzen: Irgendwie geht es bei sozialer Arbeit, in Planungsrunden und auf Stadtteilkonferenzen oft – zumindest auch – um Fragen der Gesundheit.

Kein Wunder. Denn längst ist statistisch belegt, was im Alltag von Schulen und Kitas der Region nicht zu übersehen ist: Armut ist schlecht für die Gesundheit – besonders für die von Kindern. Bewegungsmangel und unausgewogene Ernährung führen zu Übergewicht, Mangelerscheinungen und Entwicklungsrückständen, sie wirken sich negativ auf die Konzentrations- und Lernfähigkeit und damit auf schulische Leistungen aus.

So wird Gesundheitsförderung zum Anliegen für alle, die daran arbeiten, soziale Benachteiligung zu entschärfen. Ein Anliegen, das zudem den Charme hat, dass es im alltäglichen „Geschäft“ von Einrichtungen aktiv und lustvoll umgesetzt werden kann – und nicht unbedingt zunächst die Umwälzung der Verhältnisse (Abschaffung des privaten Eigentums etc.) voraus setzt.

Zum großen Schatz praktischer Erfahrung im Hamburger Osten passt eine Initiative aus Berlin wie die Faust aufs Auge. Unter dem Titelmotto „Besser essen. Mehr bewegen“ schrieb das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft im Mai einen bundesweiten Konzept-Wettbewerb aus: Mit dem Ziel, „die Prävention von Übergewicht bei Kindern in Deutschland auszubauen“ werden Netzwerke gesucht, die „eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung bei Kindern fördern“. Die (nunmehr ehemalige) BMVEL-Ministerin Renate Künast formuliert den

umfassenden Anspruch so: „Wir wollen damit nicht nur Verhalten ändern, sondern auch die Verhältnisse: Zeichen setzen und durch gemeinschaftliches Handeln vor Ort vieles – wörtlich genommen – in Bewegung bringen.“ Den erfolgreichen Konzepten winkt eine dreijährige finanzielle Förderung von Aktivitäten und „Management“.

Selbstverständlich fühlte sich das Billenetz herausgefordert, diese Chance für den Hamburger Osten zu ergreifen. Eine Arbeitsgruppe (beteiligt: Das Rauhe Haus, KiFaZ Dringsheide, Jugendamt Hamburg-Mitte, Förderverein HdJ Manshardtstraße, Zentrale für Ernährungsberatung, Verbraucherzentrale) fasste und dachte bestehende Ansätze und Potentiale aus der Region zusammen und reichte den Entwurf für einen integrierten sozialräumlichen Aktionsverbund ein, dessen Name Programm ist: „Bille in Bewegung – fit, pfiffig und kooperativ“. Ein erstes Erfolgserlebnis brachte die Post Mitte September ins Haus: Das „BiB“-Konzept hat es als eines von bundesweit 50 Projekten in die entscheidende zweite Stufe des Wettbewerbs geschafft. Jetzt gilt es, bis zum 31. Januar ein ausführliches Handlungskonzept zu erarbeiten – und daran Schulen, Kitas und viele weitere Partner aus der Billenetz-Region zu beteiligen. An deren Motivation kann es spätestens seit „Es kocht in Hamm“, dem großen besser-essen-Fest, das das Jugendamt Hamburg-Mitte und das familienNetzwerk am 16. September im Hammer Park veranstalteten, keinen Zweifel mehr geben. Über 1000 begeisterte Besucher unter beinahe ebenso vielen Kochmützen schälten, schnippelten, mixten, brutzelten, verspeisten und bewiesen: Gemeinsam gesund Kochen und gut Essen und Spaß!

Ingo Böttcher



www.BesserEssenMehrBewegen.de

BSF greift Vorschläge aus dem Arbeitskreis Sprachförderung auf Fortschritte bei den Deutschkursen

von Raimund Menzel

Im Billenetz haben sich verschiedene Träger von Anfang an um die Sprachförderung von zugewanderten Menschen gekümmert und die fachliche Weiterentwicklung ihrer Deutschkurse betrieben.

Neben der Suche nach Finanzierungsquellen und Diskussionen zur Gestaltung des Unterrichts, ging es in den Sitzungen des Billenetz-Arbeitskreises Sprachförderung stets auch um die Frage, wie eine Regelförderung für niedrigschwellige Deutschkurse durchzusetzen sei.

Schon vor zweieinhalb Jahren haben wir ein Fachgespräch mit Frau Maderic aus dem Amt für Soziales und Integration und Herrn Schreiber vom Bezirk Mitte veranstaltet, um auf die Möglichkeiten niedrigschwelliger Deutschkurse hinzuweisen und für eine regelhafte Einrichtung zu werben.

Als zum 1. Januar 2005 das Integrationsgesetz in Kraft trat, hatte es zunächst den Anschein, als ob es nur die regulären Integrationskurse geben sollte. Kurse, die wegen ih-

rer Organisation, dem Veranstaltungsort und den Inhalten für etliche Frauen nicht sinnvoll oder sogar unerreichbar sind.

Besonders die Elternschule in Billstedt war von einer kurzfristigen Streichung der finanziellen Mittel für ihre Deutschkurse hart betroffen. Und nur mit Unterstützung anderer Träger aus dem Billenetz gelang es, die Deutschkurse im ersten Halbjahr 2005 durchzuführen.

Bei zahlreichen Veranstaltungen und zuletzt beim Fachgespräch der Elternschule Billstedt im Frühjahr 2005 haben das Billenetz und seine Partnereinrichtungen auf die Misere hingewiesen. Dabei konnte erneut verdeutlicht werden, wie unverzichtbar dieser Zugang zu Bildungsangeboten für viele Teilnehmerinnen ist, und dass über die Deutschkurse tragfähige Kontakte zu Stadtteileinrichtungen hergestellt werden.

Die Argumente wurden aufgegriffen und die Vorstellungen von niedrigschwelligen wohnortnahen Deutschkursen für Frauen finden

Ergänzenden Sprachförderung durch die BSF

Tina Lakemeier, AWO-IntegrationsCenter

Viele Zuwanderer erfüllen aufgrund fehlender persönlicher Möglichkeiten die Anforderungen der Integrationskurse des Bundes noch nicht oder sind von ihnen ausgeschlossen. Mit dem Programm der Sprachförderung der BSF wird diesen Personen ermöglicht, an Sprachkursen teilzunehmen. Es richtet sich an bereits länger in Hamburg lebende Zuwanderer mit Bleiberecht, eingebürgerte Ausländer und Spätaussiedler ohne hinreichende Deutschkenntnisse.

Ein niedrigschwelliges Angebot (Kurstyp A, 200 Std.) soll lernungewohnte und langsamlernende Zuwanderer, insbesondere Mütter kleiner Kinder, auf die Teilnahme an den Integrationskursen vorbereiten. Für eingebürgerte Ausländer und Spätaussiedler ist Kurstyp B mit einem Kursumfang von 200 bis 600 Stunden vorgesehen.

Träger für die Umsetzung im Bezirk HH-Mitte/Billstedt ist das AWO-IntegrationsCenter im Kreuzkirchenstieg. Hier werden im Rahmen der Migrationsberatung mit jeder Teilnehmer/in ein Sprachstandstest und eine Lernberatung durchgeführt. Die Kurse finden in Kooperation mit anderen Sprachkurs-trägern statt.

In Billstedt wird das Sprachförderkonzept bereits umgesetzt: Im November 2005 begannen fünf Kurse in den Elternschulen Horner Geest und Billstedt, dem KiFaZ Dringsheide (jeweils mit Kinderbetreuung), sowie im Seniorentreff „Liman“ und im IntegrationsCenter.

Ansprechpartnerin:
Tina Lakemeier, Tel. 280 977 67
lakemeier@awo-hamburg.de

sich nunmehr in der Konzeption des Amtes für Soziales und Integration (s. Kasten S.6) Damit stehen wir kurz vor einer regelhaften Finanzierung der Deutschkurse und kurz davor, die Kurse wohnortnah und orientiert an den Bedürfnissen unserer Besucherinnen umsetzen zu können. Der Arbeitskreis Sprachförderung im billenetz hat damit sein Ziel erreicht, diesen Bildungsangeboten für Frauen eine sichere Basis zu geben.

Bedauerlich bleibt, dass Personen, die nur über eine Duldung oder Aufenthaltsgestattung verfügen, von den Angeboten ausgeschlossen werden. Denn auch diese Menschen sind oft sehr lange in Deutschland, und ihre Kinder durchlaufen hier die Schulen. Ohne ausreichende Deutschkenntnisse bleiben ihre Berufs- und Bildungschancen schlecht.

Runder Tisch „Kindergesundheit Hamburg-Horn“

Der Impuls kam von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ersten Gesundheitskonferenz im Bezirk Hamburg-Mitte: In Kooperation mit dem Gesundheitsamt wurde der „Runde Tisch Kindergesundheit Hamburg-Horn“ ins Leben gerufen.

Er soll „Sprachrohr“ in gesundheitlichen Belangen sein und wird helfen, für Kinder und Jugendliche mit ihren Familien die Lebensbedingungen im Stadtteil nachhaltig zu verbessern.

Angebote zur Gesundheitsförderung werden kooperativ ausgebaut und optimiert.

Wer sich für das Thema „Kindergesundheit“ interessiert und dafür engagieren möchte, ist herzlich willkommen.

Angelika Hoffmann

Kontakt:

Conny Janke, Telefonische Sprechstunde am Donnerstag von 10.30 bis 12 Uhr: 653 20 29 oder Angelika Hoffmann, erreichbar von Mo bis Do bis 13 Uhr: 428 54 4696.

Businessplan erstellt:

Liegt die Zukunft des Billenetzes in einer regionalen Bildungs- und Entwicklungsagentur?

Bekanntlich müssen wir gegenüber unserem Zuwendungsgeber darlegen, wie die Zukunft unserer Lernenden Region nach Auslaufen der Förderperiode aussieht – und dass es diese Zukunft für uns gibt, ist schließlich auch unser ureigenes Interesse. Dazu dient ein Businessplan, den die Projektleitung erarbeitet und dem Projektträger beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt zugeleitet hat. Er liegt auch der Billenetz-Steuerungsgruppe zur Erörterung vor.

Ziel ist die Etablierung des Billenetzes als *das* „soziale Bildungsforum“ der Region und ein effektives regionales Bildungsmanagement durch die Geschäfts- und Koordinierungsstelle – damit wir auch zukünftig noch gemeinsam neue Projekte entwickeln und durchführen können.

Der Businessplan entwirft das Konzept einer regionalen Bildungs- und Entwicklungsagentur „Billenetz“ mit einem Dienstleistungsangebot für die Kooperationspartner und für die Kommune (Behörden und politische Instanzen) in den Bereichen Bildung und soziale Stadtteilentwicklung. Sie soll – sozusagen als intermediäre Instanz an der Schnittstelle von Politik, Verwaltung und operativer Ebene – das regionale Bildungsmanagement mit der Stadt- und Kommunalentwicklung verbinden. Die Agentur erbringt Akquisitions-, Entwicklungs- und Koordinierungsleistungen für ihre Partner ebenso wie für die Kommune, fördert das positive Image der Region und prägt deren Standortprofil.

Die wirtschaftliche Basis der Bildungs- und Entwicklungsagentur soll ein Förderverein bilden und das Angebot von Dienstleistungen, wie die Organisation und Durchführung von Fachveranstaltungen, die Einwerbung von Drittmitteln, Projektentwicklung und –management oder die Ausarbeitung von Studien und Entwicklungskonzepten.

Das regionale Management bildet den Netzwerkknoten. Es fungiert als Dienstleistungs-

agentur, Koordinierungsstelle, Impulsgeber und Moderator. Der Nutzen für die Partner besteht in der Herstellung von Transparenz, Zielorientierung und der Beseitigung von Planungsunsicherheiten. Die gemeinsame Geschäftsstelle entlastet von administrativem Aufwand und trägt zur Vermeidung von Doppelarbeit bei. Das Billenetz ermittelt Bedarfe, vermittelt Projektpartnerschaften und überführt Sachthemen durch die Organisation von Arbeitskreisen und Fachforen in konstruktive Entwicklungen. Die Netzwerkpartner erhalten durch ihre Mitwirkung in den Fachforen die Chance, unmittelbar in Fachdiskussionen eingebunden zu werden und mitgestaltend auf politische Entscheidun-

gen und administratives Handeln einwirken zu können. Damit durchbricht das Billenetz sachorientiert die bestehenden versäulten politisch-administrativen Strukturen, stellt Synergien her und erhöht die Effizienz der Maßnahmen und des Mitteleinsatzes. Hierin liegt auch ein zentraler Nutzen für die Kommune insgesamt sowie für potenzielle Zuwendungsgeber.

Die Steuerungsgruppe diskutiert momentan intensiv über verschiedene Organisationsmodelle und Rechtsformen, wie „eingetragener Verein“, „GmbH“, „GbR“ oder „Verbund“. Man darf gespannt sein. Das DLR jedenfalls fand den Businessplan gut und hat ihn absegnet.

Rüdiger Winter

Lenkungsausschuss „Lernende Regionen“ tagte in Hamburg

Im September war die „Heilige Inquisition“ zu Gast in Hamburg. Am 7. und 8. September tagte hier der Lenkungsausschuss des Programms „Lernende Regionen“. Der Lenkungsausschuss ist zuständig für die Steuerung und Begleitung des Programms. In ihm sitzen insbesondere die Vertreter des Bundes und der Länder. Darüber hinaus gehören ihm Vertreterinnen und Vertreter der Konzierten Aktion Weiterbildung, der Sozialpartner, der Bundesanstalt für Arbeit und der wissenschaftlichen Programmbegleitung an. Hatte der Ausschuss - im Einvernehmen mit dem BMBF - zunächst über die Förderanträge entschieden, so befasst er sich in der Durchführungsphase stärker mit den aktuellen Entwicklungen in den Regionen und mit programmbegleitenden Aktivitäten.

Neben den drei anderen Hamburger Projekten war auch das Billenetz aufgefordert, über den Stand der Arbeit und die Entwicklungsperspektiven zu berichten. Rüdiger Winter, Bettina Rosenbusch und Albert Borde vertraten das Billenetz auf der Hamburger Sitzung. Herr Adam, unser Hamburger Vertreter von der Behörde für Bildung und Sport, würdigte noch einmal die Arbeit der vier ver-

schiedenen Projekte in der Stadt und deren unterschiedliche Ansätze. Auch wenn die Projektdichte in Hamburg zu Beginn des Programms im Ausschuss durchaus strittig gewesen sei, habe sich schließlich doch gezeigt, es mache Sinn, nicht zuletzt wegen der unterschiedlichen Einzugsgebiete. Immerhin leben allein in der Billenetz-Region über 148.000 Menschen.

Herr Uckel vom Bundesbildungsministerium legte besonderen Wert auf die Frage, welcher Mehrwert durch die Lernende Region erzielt würde. Hierfür gelte es ein entsprechendes Szenario aufzubauen. In der Diskussion wurden vor allem zwei Effekte hervorgehoben, die es zu erzielen gelte: erstens positive Strukturveränderungen und zweitens sowohl qualitative als auch quantitative Wirkungen, wie zum Beispiel eine Erhöhung der Bildungsbeteiligung. Einige Ausschussmitglieder sahen die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit als Hauptzielsetzung des Programms Lernende Regionen an, dies schien aber nicht unbedingt Konsens zu sein. Die Präsentation unseres Projektes hat den Ausschuss jedenfalls überzeugt.

Rüdiger Winter

Eine „Partner für BilleVue 3“- Veranstaltung Ausbildungstag Hamburger Osten

Ausgehend von der von Betrieben und berufsvorbereitenden Institutionen gleichermaßen organisierten Ausbildungsmesse im Rahmen der BilleVue 2004 ist für das Frühjahr 2006 die erste regionale Ausbildungsmesse für den Hamburger Osten geplant.

Das zentrale Ziel dieser lokalen Messe ist es, eine bessere Kooperation, Information und lokale Verantwortung für Berufsausbildung zu entwickeln.

Im Mittelpunkt des Ausbildungstags Hamburger Osten sollen praxisnahe Informationen der regionalen Betriebe durch die dortigen Auszubildenden, unterstützt durch Innungen und Ausbilder, über die von ihnen angebotenen Ausbildungsberufe stehen. Die frühzeitige Kooperation zwischen Schulen und Ausbildungsbetrieben soll besonders gefördert werden um auch Haupt – und Realschülern eine bessere Chance auf Ausbildung zu ermöglichen.

Unterstützung sollen auch lokale Betriebe bekommen, die erstmalig ausbilden wollen. Zusätzlich ist die Präsentation von Modellprojekten geplant, in denen die Kooperation zwischen Betrieben und Schulen erfolgreich verwirklicht wurde sowie die intensivere Auseinandersetzung mit dem „Praxislerntag“ an den Schulen der Region.

Die Informationsveranstaltung „Ausbildungstag Hamburger Osten“ ist eine Partner-Veranstaltung der BilleVue 3.

Die BilleVue, das größte Kulturfest des Hamburger Ostens, begeisterte erstmalig in 2002; die zweite folgte 2004 mit rund 100.000 Besuchern und dem engagierten Mitwirken von 200 Partnerinstitutionen aus dem gewerblichen und sozialen Bereich..

Die nächste BilleVue wird erst 2007 wieder in ihrem gesamten Umfang stattfinden. Um über diesen Zeitraum das positive Image der BilleVue im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu halten und die hohe Vernetzung der beteiligten Gruppen zu kommunizieren, finden bis zu diesem Zeitpunkt viele kleinere Veranstaltungen unter dem Logo „Partner für BilleVue 3“ statt.

Die Partner ermöglichen mit finanziellen und organisatorischen Beiträgen so die nächste BilleVue 2007. So auch der Ausbildungstag Hamburger Osten, der im März 2006 ganztägig an einem Freitag auf dem Gelände und in den Räumen des Kulturpalast im Wasserwerk stattfinden wird.

Für Rückfragen stehen Dörte Inselmann (Kulturpalast, Tel: 731 728) und Bettina Rosenbusch (Billenetzt, Tel: 219 021 94) gern zur Verfügung.

Dörte Inselmann



Lehrstellenatlas 2006 erschienen

Mit einem Empfang im Kulturpalast Billstedt feierte das Billenetzt am 15. September das Erscheinen des „Lehrstellenatlas Hamburger Osten 2006“. Damit liegt nun bereits der dritte Jahrgang des regionalen Ratgebers rund um die Ausbildung vor.

Der Lehrstellenatlas verzeichnet auf 72 Seiten fast 1.000 Ausbildungsplätze bei 90 Betrieben in Billstedt, Billbrook, Horn, Hamm und Rothenburgsort. Das kleine Buch ist übersichtlich nach Berufen sortiert, das Spektrum reicht von „AltenpflegerIn“ über „SysteminformatikerIn“ bis zu „Werbekaufmann“. Viele Adressen, Hintergrundtexte

und Tipps machen die Broschüre zu einem praktischen Handbuch für den Schritt in die Berufswelt. Gleichzeitig ist sie ein regionales „Who is Who“ der Ausbildung, das die Zusammenarbeit von Betrieben und Schulen unterstützt.

Der Lehrstellenatlas Hamburger Osten 2006 wird aus Anzeigen, Unternehmensspenden und Stiftungsgeldern finanziert. „Das macht deutlich, wie sehr das Projekt, das 2003 mit öffentlichen Mitteln gestartet wurde, Unternehmen und andere private Geldgeber überzeugt hat“, freute sich Bettina Rosenbusch vom Billenetzt. (ib)



mitteilungen aus der region

Aktive Stadtteilentwicklung für „Entwicklungsraum Billstedt-Horn“

Senat will umfassende Aufwertung

Kräftiger Anschub für Billstedt und Horn: Am 6. Dezember hat der Senat die Aufnahme beider Stadtteile als gemeinsamen „Entwicklungsraum Billstedt-Horn“ in das Programm „Aktive Stadtteilentwicklung“ beschlossen. Ziel ist die umfassende Aufwertung und Entwicklung des Gebiets mit über 100.000 Einwohnern, der erklärte Schwerpunkt liegt auf der Förderung des Wohnens für Familien.

Zunächst soll in einer zwei Jahre dauernden Startphase eine Gesamtstrategie zur Entwicklung des Gebiets entstehen und eine Beteiligungsstruktur etabliert werden, in der Bewohner, Institutionen und Behörden zusammen arbeiten. 800.000 Euro stehen für diesen Prozess zur Verfügung. 2,2 Millionen Euro können schon in dieser Phase für erste „impulsgebende“ Projekte ausgegeben werden.

Das Konzept des Entwicklungsraums ist eine neue Strategie in der Hamburger Stadtteil-Entwicklung. Statt der üblichen Begrenzung auf ein relativ kleines Entwicklungsgebiet, sollen durch die Definition eines großen Entwicklungsraums die Potentiale intakter Teilräume und übergreifender Strukturen genutzt werden können. Handlungsansätze in so genannten Interventionsschwerpunkten können, so die Erwartung, in der übergreifenden Betrachtung besser verknüpft, Partner der Stadtteilentwicklung besser eingebunden werden: „Bei der Erarbeitung und Umsetzung einer Gesamtentwicklungsstrategie“, formuliert die Senatsdrucksache, „kann auf vielfältige bestehende Ansätze, Netzwerke und Projekte aufgebaut werden.“ Dabei wird das Billenetz ausdrücklich als „wichtiges Potenzial“ genannt, das intensiv in die Stadtteilentwicklung einbezogen werden soll.

Den Einstieg in den Entwicklungsprozess soll eine Zukunftskonferenz Billstedt-Horn schaffen, die nach Planung des federführenden Bezirksamts HH-Mitte im September 2006 statt findet. Bis Ende Mai will das Bezirksamt entscheiden, wer mit der Quartiersentwicklung beauftragt wird. (ib)

„Was lange währt...“



Ein Gespräch mit Ortsamtsleiter Günther Schiedek zum Entwicklungsraum Billstedt-Horn

Herr Schiedek, die Aufnahme „ihrer“ Stadtteile in das Senatsprogramm kommt ja nicht von ungefähr. Seit wann laufen die internen Vorarbeiten?

Man kann schon sagen: Was lange währt, wird endlich gut. Der erste Beschluss des Ortsausschusses, drei neue Entwicklungsquartiere – Jenkelweg, Kaltenbergen, Schiffbeker Berg – zu fordern, datiert von April 1999. Den Durchbruch brachte offenbar der Beschluss der Bezirksversammlung vom September 2002, eine Zukunftsstrategie zu entwickeln und den Stadtteil insgesamt (mit den 1999 genannten Schwerpunkten) für das Stadtteilentwicklungsprogramm anzumelden. Das Bezirksamt hat gut vorgearbeitet, indem eine umfangreiche Bestandsaufnahme veranlasst wurde, die wiederum Grundlage für die Aufnahme des jetzigen Entwicklungsraumes Billstedt-Horn in das Programm der Aktiven Stadtteilentwicklung war.

Viele haben hieran mitgewirkt, und zwar über Behördenzuständigkeiten und Parteigrenzen hinweg. Übrigens, auch wenn mir Billstedt und Horn ans Herz gewachsen sind, so sind es doch nicht *meine*, sondern *unsere* Stadtteile.

Sind sie mit dem Ergebnis, dem Beschluss des Senats, zufrieden? Bietet es eine positive Perspektive für Billstedt und Horn?

Ich bin sehr zufrieden mit dem Senatsbeschluss, doch dies ist erst der Anfang. Der Beschluss bringt natürlich positive Perspektiven für unsere Stadtteile. Er muss aber auch im Kontext zu anderen Strukturmaßnahmen gesehen werden. So hat die Bezirksversammlung in 2002 richtig erkannt, dass es notwendig ist, die Stadtteilstrukturen durch den vorzugsweisen Bau von Einzel- und



mitteilungen aus der region

Reihenhäusern zu verbessern, um Billstedt und Horn für junge Familien noch attraktiver zu machen. Dies gelingt uns bereits sehr gut und wird durch die Aufnahme in das Stadtteilentwicklungsprogramm entscheidend unterstützt.

Richtig zufrieden bin ich aber erst, wenn der Senat am Ende der zweijährigen Vorbereitungsphase das Entwicklungskonzept beschlossen hat.

Was sind die Vorteile des Konzepts „Entwicklungsraum“?

Bisher wurden nur kleinere Gebiete – und auch nur wenn andere Gebiete „ausgelaufen“ waren – aufgenommen. Dies hätte bedeutet, dass unser letztes Entwicklungsquartier in 25 Jahren eine Chance erhalten hätte. Die zu fördernden Gebiete liegen in unseren Stadtteilen aber eng beieinander. Problemstellungen sind gleichartig. Positive Ansätze können gemeinsam genutzt werden. Eine Gesamtentwicklung von Billstedt und Horn – und nicht nur eine kleinräumige Entwicklung einzelner Quartiere – wird vorangetrieben.

Gerade in den Bereichen Bildung, Qualifizierung, aber auch Integration und Gesundheit darf man nicht zu kleinräumig denken. Die Identifizierung mit unseren sich positiv entwickelnden Stadtteilen muss hergestellt werden. So kann man vorhandene Ansätze in einzelnen Quartieren besser für den gesamten Stadtteil nutzen

Billstedt-Horn wird der größte Stadtteilentwicklungsraum der Bundesrepublik. Und in Hamburg ist das Konzept neu, Geld ist knapp. Ist das nicht auch ein Risiko?

Natürlich gibt es ein Risiko, wenn mit einem so großen Entwicklungsbereich Neuland betreten wird. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Aber ich habe überhaupt keine Angst um den Erfolg, denn die Potenziale, die in unseren Stadtteilen stecken – und damit meine ich die aktiven Menschen, die hier für ihre Mitbürger arbeiten – sind erheblich.

All diese Menschen, Vereine, Kirchen, Gewerbetreibende, Institutionen, Schulen, Kommunalpolitik und viele andere mehr wollen wir für den Erfolg unserer Stadtteile ins Boot holen.

Welche Projekte sind schon in der Startphase vorstellbar? Was ist Ihnen auf längere Sicht besonders wichtig?

Bereits in der Senatsdrucksache sind erste, uns besonders wichtige „Impulsprojekte“ genannt. Dies sind die Jugendfreizeitfläche Jenkelweg, Maßnahmen zur Verbesserung von Freiräumen und Mobilität für ältere Menschen, aber auch die Attraktivitätssteigerung des Kombibades am Schleemer Bach und Maßnahmen zur Integration von Migranten in ihrem Wohnumfeld. Gerade das Letztere ist, gepaart mit Verbesserungen von Bildung und Ausbildungschancen sowohl für deutsche, als auch für ausländische Jugendliche, auf längere Sicht besonders wichtig.



Neuer Bürgertreff Dannerallee

Auf dem Gelände des alten Bürgerhauses entsteht im Quartier Horner Geest der neue Bürgertreff Dannerallee. Das Haus soll als wichtiger Treffpunkt der BewohnerInnen mitten im Stadtteil integriert werden. Hierfür ist es wichtig, dass das Haus für alle Menschen zugänglich und offen ist. Durch Veranstaltungen unterschiedlichster Art sollen die Menschen in der Horner Geest angesprochen und animiert werden, das Haus zu nutzen. Verschiedene Institutionen sollen dazu beitragen, ein vielfältiges Angebot zu gewährleisten. Aber auch der Einzelne kann und soll zur Belebung beitragen – etwa durch Feierlichkeiten oder Mietertreffen. Besondere Möglichkeiten bietet in dieser Hinsicht die Nachbarschaft zum ebenfalls neu errichteten Spielhaus Dannerallee. Auch der „Bürgergarten“ mit Boulebahn, Schachstischen



billenetz begegnung

und Rasenflächen ist ein Angebot der Beteiligung – seine Pflege soll von den BewohnerInnen des Stadtteils selbst übernommen werden.

Der neue Bürgertreff besteht aus einem 60 Quadratmeter großen Raum mit zwei Emporen und großer Fensterfront. Über zwei Flügeltüren wird die große Terrasse zum Bürgergarten erreicht. Zur weiteren Ausstattung gehören Teeküche, Abstellraum, WC und ein kleines Büro, Tische und Stühle sind ausreichend vorhanden.

Verwaltet wird der Bürgertreff vom Bürgerverein Horner Geest. Derzeit wird an der Erstellung eines Veranstaltungsprogramms für die erste Jahreshälfte 2006 gearbeitet.

Tanja Twele

Bündnis mit Ministerin

Zur feierlichen Gründung des Lokalen Bündnisses für Familie im Hamburger Osten war am 15. August die ehemalige Familienministerin Renate



Schmidt zu Gast in Billstedt. Im Kulturpalast wurde – organisiert vom Billenetz – das bundesweit 190ste solche Netzwerk aus der Taufe gehoben. Ziel der lokalen Familien-Bündnisse ist es, einen Mentalitätswechsel für mehr Familienfreundlichkeit in Deutschland anzustoßen. In den beteiligten Kommunen sollen praxisorientierte Projekte, an denen freie Träger, Verwaltung, Unternehmen und Politik zusammen arbeiten, die Situation der Familien verbessern.

Bei der Veranstaltung im Kulturpalast präsentierten sich sieben Projekte aus der Region, die bereits im Sinne der Familien-Bündnisse arbeiten: die

Sprachförderung für Migrantinnen (Billenetz), das Projekt „welcome“ (Familiennetz Billstedt), MUT Mummelmansberg, Time for Kids, Neugestaltung Wohnumfeld Dahrendorfweg, Elterncafé an der Schule Hermannstal und „InfoEnte“. (ib)

Gut informiert

...über den Stand des Programms „Lernende Regionen“ zeigte sich die (mittlerweile ehemalige) Bildungsministerin Edelgard Bulmahn bei einer Diskussionsveranstaltung in Harburg im August. Im Gespräch konnte Billenetz-Geschäftsführer Rüdiger Winter feststellen, dass auch die Arbeit des Billenetzes an der Behördenspitze durchaus wahrgenommen wird. (ib)



Impressum

billenetzbrief

Nachrichten aus der Lernenden Region in Hamburgs Osten



Herausgeber

Billenetz – Netzwerk für lebensbegleitendes Lernen im Hamburger Osten
Billstedter Hauptstr. 86, 22117 Hamburg; Tel.: (040) 21 90 21 94; www.billenetz.de
Verantwortlich: Bettina Rosenbusch

Redaktion und Gestaltung: Ingo Böttcher; ingoboettcher@web.de

Fotos: Böttcher (21), Claudia Deppermann (1), Doris Hamer (2)

Druck: Druckerei Gustav Könecke, Marckmannstr. 72, 20539 HH

Auflage: 400

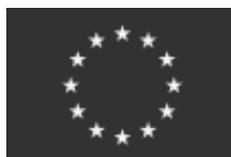
Hamburg, Dezember 2005



Das Billenetz ist ein Projekt von Arbeit und Leben DGB/VHS e.V.



Bundesministerium für Bildung und Forschung



Umgezogen!

Das Billenetz-Büro ist seit dem 1. Dezember 2005 in der



**Billstedter Hauptstraße 86
22117 Hamburg**



Täglich aktualisierte Termine und Informationen aus unserer Lernenden Region gibt es weiterhin auf

billenetz.de